Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 12 (1918)
Heft: 2

Artikel: Die Fenster auf!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922735

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

12. Jahrgang | Nr. 2

Erscheint auch in diesem vierten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage)
Abonnement: Jährlich Fr. 2.—. Ausland Fr. 2.60 mit Porto
Geschäftsstelle: **Eugen Sutermeister in Bern**, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52)
Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.

1918 | 1. Februar

Zur Erbauung

Das Gebet holt hienieden
Vom Himmel Gottes Frieden,
Es holt Kraft und Stärke
Gott zu dienen in dem Werke;
Es holt Hilfe in der Not,
Es holt Trost im Tod.

Neujahrsgruß

für unsern lieben Freund Uebersax
von Jb. K. (1. Januar 1918)

Die Jahre kommen, die Jahre vergehn;
Wir fühlen den Hauch ihrer Flügel wehn.
O Jugend, du grüner, du blühender Baum,
Wie schnell ist entschwunden der holde Traum.

Die Jahre kommen, die Jahre vergehn;
Wir lernen den Ernst des Lebens verstehn.
Wir kämpfen und wirken, getreu unsrer Pflicht;
Wir irren und fehlen, doch wanken wir nicht.

Die Jahre kommen, die Jahre vergehn;
Das Alter, es naht sich auf leisen Zeh'n.
Das Drängen und Jagen kommt mählich zur Ruh;
Das Schifflein segelt dem Hafen zu.

Die Jahre kommen, die Jahre vergehn;
Am Schlußstein der Laufbahn wir endlich stehn.
Wir schließen die Rechnung des Lebens ab
Und legen nieder den Wanderstab.

Die Jahre kommen, die Jahre vergehn;
Wir wollen getrost in die Zukunft sehn,
Im festen Vertrauen auf unsern Gott,
Den Helfer und Tröster in all unserer Not.

Zur Belehrung

Die Fenster auf!

Die Kohlen sind jetzt sehr teuer und knapp. Manche Leute heizen auch nicht mehr so stark als vordem. Und wir sorgen dafür, daß die Türen und Fenster immer möglichst schnell geschlossen werden.

Viele Menschen gehen aber hierin zu weit und sagen: „Wir wollen die Wärme in den Stuben zusammenhalten". Sie verstopfen alle Ritzen und machen die Fenster überhaupt nicht mehr auf.

Aber das ist verkehrt.

Der menschliche Körper hat zu seiner Gesundheit gute, reine Luft nötig; einmal, daß er sie mit dem Munde und der Lunge einatmen soll, und dann, daß sein ganzer Körper von dieser reinen Luft umspült wird. Reine Luft besteht aus zwei verschiedenen Teilen, zu $^3/_4$ aus Stickstoff, zu $^1/_4$ aus Sauerstoff. Der Sauerstoff ist gut für uns, der Stickstoff ist Gift für unseren Körper. Wenn wir Luft einatmen, so behalten wir den Sauerstoff in unserer Lunge zurück. Den Stickstoff können wir nicht gebrauchen. Wir atmen denselben wieder aus. Daraus ergibt sich, daß wir den Sauerstoff in einem abgeschlossenen Zimmer allmählich verbrauchen. Wenn derselbe ganz verbraucht ist, so muß der Mensch sterben, denn ohne Sauerstoff kann ein Mensch keine fünf Minuten leben.

Nun kann in unseren Stuben der Sauerstoff freilich niemals ganz verbraucht werden. Denn

jedesmal, wenn die Tür geöffnet wird, kommt neue Luft von draußen herein. Außerdem haben doch auch Fenster und Türen kleine Ritzen, durch welche neue Luft zuströmt. Und das ist gut und muß so bleiben.

Verstopfen wir aber die Ritzen und halten wir alle Türen und Fenster sorgsam und ängstlich verschlossen, so wird allmählich der Vorrat an Sauerstoff im Zimmer kleiner und kleiner. Die Leute, welche drinnen sind, merken das nicht. Aber wenn man von draußen hereinkommt, so merkt man es und wir sagen dann: „Hier ist schlechte Luft".

Solche schlechte Luft ist aber sehr schädlich. Ist der Mangel an Sauerssoff sehr groß, so bekommen wir Kopfschmerzen und Uebelkeit. Ist der Mangel weniger groß, so merken gesunde Leute es nicht sogleich. Wenn sie aber täglich in solcher Luft sitzen, so werden sie blaß und müde. Sie haben keinen Appetit und leiden viel an Kopfschmerzen.

Je mehr Menschen in einer Stube zusammen sind, desto schneller wird der Sauerstoff verbraucht. Auch die Petroleumlampen verbrauchen viel Sauerstoff. Darum ist es durchaus notwendig, daß man von Zeit zu Zeit die Fenster öffnet. Wenigstens einmal am Tage soll man in jeder Stube die Fenster weit öffnen und zu gleicher Zeit auch die Tür. Dann entsteht eine kräftige Zugluft. Dieselbe treibt den giftigen Stickstoff zum Fenster hinaus. Anstatt desselben kommt reine, gute Luft herein. Diese reine Luft ist zwar kalt, aber das schadet nicht, denn nach fünf Minuten hat sich die reine Luft schon wieder erwärmt. Und die Bewohner des Zimmers werden bald merken, wie viel wohler sie sich in dieser reinen Luft fühlen. Es ist ihnen, als wenn ein warmer Strom von Gesundheit durch ihren Körper hindurch braust.

Wenn aber ein Mensch so verweichlicht ist, daß er meint, er könnte es die fünf Minuten nicht in der kalten Lnft aushalten, so kommt das nur davon, daß er seinen Körper in der schlechten Luft vergiftet hat. Derselbe hat es dann doppelt nötig, daß er wieder neuen Sauerstoff von draußen herein läßt.

Und ganz besonders gilt das von allen den Menschen, die durch ihren Beruf an die Stube gebunden sind, Schneider und Näherinnen und andere. Und vor allem gilt das auch für die Schlafstuben. Da sollen morgens alle Türen und Fenster geöffnet und während dieser Zeit die Betten auseinandergelegt werden, damit alle giftige Luft der Nacht aus den Betten und aus der Stube herauskommt. Dann wird man sich seine Gesundheit erhalten.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nachklänge von den Dezember-Festwochen 1917.

Bern. Am 22. Dezember, abends 5 Uhr, vereinigte sich im Heim für weibliche Taubstumme in Bern an der Belpstraße eine festliche Versammlung: Die Herren und Damen der Heimkommission, Freunde und die Heimfamilie. Ein strahlender Christbaum leuchtete allen entgegen und in seinem Glanze war es eine Freude, aus dem Munde der taubstummen Töchter die teuren Verheißungsworte zu hören, „das Licht, das da aufgehet" über der finstern Erde und „vom König, der da kommt, zu trösten sein Volk".

Nach Abwicklung des Programms, wobei zwischenhinein einige Lieder von den hörenden Anwesenden gesungen wurden, hielt Herr Sutermeister eine köstliche Ansprache, anschließend an die Weisen aus dem Morgenland, die ihre Schätze auftaten vor dem Christkind. Herr Sutermeister forderte die Heimtöchter auf, auch „ihre Schätze aufzutun" und darzureichen, was sie an Liebe besitzen.

Herr Gukelberger schloß sich seinem Vorredner an, indem er alle zu herzlicher Dankbarkeit einlud.

Sodann entfernten sich die Heimtöchter, da sie für die werten Gäste eine Ueberraschung im Sinne hatten. Unter Anleitung einer jungen Freundin des Heims bereiteten sie sich vor, drei lebende Bilder darzustellen: 1. Die Erscheinung des Engels bei Maria; 2. die Hirten auf dem Felde; 3. die Hirten bei der Krippe.

Alle drei Bilder waren wirklich schön, so daß den Gästen diese Unterbrechung bei heimeligem Tee wirklich Freude machte. Nachher führte die Heim-Kommission die Töchter an ihren reichbesetzten Gabentisch und da war die Freude gar groß, als so manches seinen liebsten Wunsch erfüllt sah. So auch die Hausmutter des Heims. Sie, die oft bei ihren Ausgängen kalte Hände bekam, sah einen herrlichen Muff als Weihnachtsgabe vor sich, mit einem netten Gedichtlein von Herrn Sutermeister begleitet.

Lange noch freute sich die Heimfamilie an Allem, das die Liebe beschert, während die werten Gäste heimwärts zogen. S. F.-P.